



**Gottesdienst zum 2. Advent  
am 10. Dezember 2017**

in der evangelischen Jakobuskirche in Kuchen  
anlässlich der Verleihung des Bibelpreises 2017

**Predigt zu Jesaja 63,15-64,3**

*Gnade sei mit Euch und Friede von unserem Herrn Jesus Christus!*

Liebe Gemeinde in Kuchen, liebe Gäste und Preisträger,  
liebe Schwestern und Brüder!

*„Danke, liebe Bibel, für zwei Stunden der Ruhe und Besinnung!“*, so lautet eine Eintragung in das Bibel-Tagebuch, das im Rahmen des Projekts „Ein Bibelkoffer reist durch Kuchen“ mit vielen Einträgen gefüllt wurde – jenes Projekts, das den diesjährigen Bibel-Preis gewonnen hat.

*Danke, liebe Bibel!* Ein ganz besonders eindrücklicher Satz für diesen Sonntag, an dem ich nachher die verschiedenen Preise vergeben kann und deshalb gerne heute, am 2. Advent, mit Ihnen hier in Kuchen Gottesdienst feiere.

*Danke, liebe Bibel!* Das Buch der Bücher, die Bibel, ist selbst ein Kosmos, eine Vielgestalt des Lebens, eines Lebens vor Gott, aber auch in Abwendung der Weisung Gottes. Ein Buch voller Fragen und Antworten. Die Bibel kennt sehr zärtliche, poetische Sprachmelodien, die unser Herz, unsere Sinne, unsere Gefühle ansprechen. *Danke, liebe Bibel!*

Die Bibel kennt aber auch verstörende, verschreckende, drohende Worte – gewalttätige Erzählungen – wo wir nicht mehr einfach *„Danke, liebe Bibel!“* sagen können, sondern eher: *„Verschon uns, wir haben Angst, was hältst Du uns für einen Spiegel vor. Geh weg, ich kann es nicht hören!“*



Die Bibel führt in die Vielfalt des Lebens und der Seele, sie führt uns durch tiefe Täler der Resignation und Dunkelheit, breitet aber auch Schwingen der Sehnsucht und Hoffnung aus, hinauf in die Höhen des Trostes, der Erfüllung und Heilung.

Lebensbegleitung ist sie, ein Lebensbuch! Christliche Gemeinde ist darum eine um die Bibel versammelte Gemeinde – um Gottes Verheißungen zu hören und um Gottes „Zu-Mutungen“, aber auch Gottes „Zu-Trauen“ dann in die Resonanzräume, in die Echkammern dieser Welt zu verkündigen. Weil die Bibel uns als ganzen Menschen viel verheißt, darum können wir wieder sagen: *Danke, liebe Bibel.*

Heute, am 2. Advent, wird uns ein eindrucksvoller und bildhafter, wirkmächtiger biblischer Text anvertraut. Ich lese aus dem Propheten Jesaja (Jes 65,15-64,3):

*So schau nun vom Himmel  
und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung!  
Wo ist nun dein Eifer und deine Macht?  
Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.  
Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts,  
und Israel kennt uns nicht.  
Du, Herr, bist unser Vater;  
»Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.  
Ach dass du den Himmel zerrissest  
und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen,  
wie Feuer Reisig entzündet  
und wie Feuer Wasser sieden macht,  
dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden  
und die Völker vor dir zittern müssten,  
wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten,  
und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen!  
Auch hat man es von alters her nicht vernommen.  
Kein Ohr hat gehört,*



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

*kein Auge hat gesehen  
einen Gott außer dir,  
der so wohltut denen, die auf ihn harren.*

„Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest herab...“ – welch ein Stöhnen; das eines Menschen, der es nicht mehr auszuhalten vermag. Der Prophet ist in trostloser Situation, Knechtschaft und Zerstörung vor Augen. Welch ein Stöhnen eines, der am liebsten nur noch weg möchte, ausreißen: „Wo ist dein Eifer und deine Macht?“

„O Heiland, reiß die Himmel auf...“, so haben wir gerade gesungen. Darin hallen die Prophetenworte wider: „Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest herab...“ Warum sind diese Worte so stark? Warum klingen sie so tief in uns nach? Ich glaube, das liegt daran, dass vielen Menschen – auch unserer Tage, unserer Zeit –, vielleicht uns selbst ein solcher Ruf sich tief im Inneren seinen Weg sucht.

Wenn wir leiden unter unserer Situation, unter Konflikten in der Familie, dem Auseinandergehen von Beziehungen, beruflichen Schwierigkeiten, Krankheit und Abschied, wenn wir nicht mehr weiter wissen – wenn da wenig Licht ist, aber viel Dunkelheit: dann steigt die große Sehnsucht auf, dass alles wieder gut werden möge. Beim Hören und Sprechen dieses prophetischen Klageliedes, beim Singen des Liedes werden die Seufzer endlich laut, da geht die Verschlussklappe unseres Lebens wieder auf.

„Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest hinab.“ So rufen wir Jahr für Jahr immer wieder, angesichts der Fernsehbilder von Krieg und Leid, Ungerechtigkeit und manchmal einer Bodenlosigkeit des Entsetzens. Minderheiten werden verfolgt, darunter auch Christen. Menschen verlieren Heimat und Familie. Andere hungern. Da suchen wir vergeblich nach Hoffnungslichtern, fragen vielmehr in Ratlosigkeit: Wo geht die Reise unseres Lebens, unserer Welt hin? Wo ist Orientierung? Wo ist Sinn?

Für manche Menschen scheint der Himmel leer, schrieb dieser Tage ein Soziologe – aber zugleich erhoffen sie, dass da *doch* ein ewiger Vollender der Gerechtigkeit und



Fülle ist. „*Wo ist nun dein Eifer, deine Macht?*“ Adventliches Sehnen bricht sich Bahn, überall auf der Welt. „*Ach, dass du den Himmel zerrissest und führst hinab!*“ Ein Ruf, der immer wieder durch die Geschichte des Lebens und der Menschen geht. Im Buch Jesaja, beim Propheten, wird er hinausgerufen. Dort ist er wie ein Psalm. Die Psalmbeter bleiben nicht stumm. Sie spiegeln das Leben mit seinen Erwartungen, Hoffnungen, Enttäuschungen.

Der Lieddichter Friedrich Spee von Langenfeld hat diesen Ruf herausgerufen – mitten im 30jährigen Krieg (1622): Er, der Jesuitenpater, der die zum Tode verurteilten Frauen – die als Hexen galten – begleitete und in der letzten Situation des Lebens beistand. Er hat Schreckliches erlebt, ja, erlitten. Er bringt die Klage vor Gott, er schreibt sein Lied, bleibt nicht stumm:

*O Heiland, rei die Himmel auf, / herab, herab, vom Himmel lauf.*

*Reiß ab vom Himmel Tor und Tür, / rei ab, wo Schloss und Riegel für.*

*Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, / darauf sie all ihr Hoffnung stellt?*

*O komm, ach komm vom höchsten Saal, / komm trst uns hier im Jammertal.*

*(Friedrich Spee 1622; Strophen 1 und 4; vgl. Evangelisches Gesangbuch, Nr. 7)*

Spee nimmt den Ton, das Bild des Jesaja auf. Er betet – und spricht zugleich seine ungeheure Sehnsucht aus: dass die Welt ein *anderer* Ort werde, dass Gottes Güte die Menschen aufs Neue so erfülle, dass die Güte des Lebens überall aufblitze, dass die Welt ein Resonanzraum der Hoffnung, des Friedens, der Gerechtigkeit und der Liebe werde. Ein Sehnsuchtsort nach Gott, der schon dadurch Gottes Neuer Welt ein wenig ähnlicher wird.

So beten und hoffen wir auch heute und bitten um Gottes Geleit und Seh-Hilfe auch in unseren Tagen. Wir freuen uns, wenn wir immer wieder Zeichen dieses Geleits, dieser Hoffnung und dieser Güte auch heute sehen. Ja, Advent ist Sehnsucht, dass der Himmel auf Erden ankomme. Bei den vielen Arbeiten zum Bibelpreis – der



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

liebevoll gestalteten Kinderbibel, dem Bibelquiz am Rande des Fußballturniers *[Bibel-Sonderpreis für die Kategorien Jugend und Schule]* – wird das deutlich: das bewegt uns.

An Weihnachten werden wir feiern, dass der Himmel auf Erden gekommen ist – freilich so anders, als wir erwartet und geglaubt haben. Gott schreibt seine Geschichte mit uns und der Welt nach seiner eigenen Grammatik.

Liebe Schwestern und Brüder: *Danke, Bibel!* Das können wir wirklich von Herzen sagen. Die Bibel verleiht unserer Sehnsucht Worte, unserer Hoffnung, ja unserem Zweifel, unserem Klagen und Freuen. Sie, liebe Gemeindeglieder in Kuchen, haben das selbst erfahren. Sie haben die Bibel gelesen und Sie haben Worte entdeckt, die Sie angesprochen haben. Die sogar tragen konnten und können in Zeiten der Hoffnungslosigkeit. Im Bibeltagebuch finden sich viele Beispiele, wir haben Stimmen vorher gehört.

Die Bibel zeigt uns in allen Fragen, Sehnen und Hoffen heute, am 2. Advent: Gott zieht ein bei den Menschen, die sich nach ihm sehnen. Gott weckt neue Hoffnung. Und wo diese Hoffnung Wurzeln schlägt, da fängt Gottes Reich an, wieder neu zu wachsen. Da öffnet sich der Himmel ganz von selbst. In unserem Herzen, in unserem Handeln, in unserer Welt. Er sehnt sich nach uns, wir uns nach ihm. Gott kommt uns ganz nah! In unserer Sehnsucht. Im Kind. Das heißt Advent.

*„O Heiland, rei den Himmel auf.“*

Amen.